

Kritik an hohen Kosten

Nicht alle Maßnahmen zur Dorferneuerung stoßen bei Politikern auf Zustimmung

Fast 30 000 Euro für ein neues Dach auszugeben, um im Jahr 500 Euro Heizkosten zu sparen: Die Kalkulation erschien einigen Politikern im Planungsausschuss gewagt. Auch dass die Gemeinde Geld für die Ostersoder Mühle ausgeben soll, obwohl sie ihr gar nicht gehört, stieß nicht auf allgemeine Zustimmung. Dennoch empfahl der Ausschuss, Förderanträge für diese Dorferneuerungsmaßnahmen in Ostersode und Hüttenbusch zu stellen.

VON JOHANNES KESSELS

Worpswede. Das Dach des Ostersoder Dorfgemeinschaftshauses ist wie das gesamte Gebäude völlig unzureichend gedämmt. Eine Isolierung durch Beschichtung wird nicht gefördert; nach den Dorferneuerungsrichtlinien müsste das Dach komplett erneuert werden. Das kostet 64 300 Euro, von denen die Gemeinde 29 200 Euro zahlen müsste. Amortisiert hätte sich die Ausgabe nach 53 Jahren. Selbst der Architekt, der den Kostenvoranschlag erstellt habe, habe erklärt, dass das Dach jetzt mängelfrei sei, wandte Werner Grobbau (CDU) ein. Die Heizkostensparnis nach einer Sanierung betrage 500 Euro im Jahr. „Das ist ja nicht so gewaltig.“ Andreas Uphoff (SPD) drückte es drastischer aus: Die Amortisationsdauer übersteige die Lebensdauer des neuen Daches erheblich. „Das passt vorn und hinten nicht.“

Für Ostersodes Ortsvorsteher Frank Bohling (SPD) ist eine Sanierung mehr als eine „kosmetische Geschichte“. Im Frühjahr habe das Dach bereits repariert werden müssen, weil es an einer Stelle durchgeregnet habe. Bernd Rugen (Die Linke) schlug vor, die Gemeinde solle jedes Jahr etwas Geld zurücklegen, um das Dach in etwa 15 Jahren zu erneuern.

An der Mühle in Ostersode müssen die Bretter der Galerie erneuert und das Reetdach teilweise neu gedeckt werden. Das wird 12 700 Euro kosten, bei 65-prozentiger Förderung bleiben für die Gemeinde

5800 Euro. Weil der Landkreis die Mühle über einen Erbbaurechtsvertrag von der Besitzerfamilie gepachtet hat, sei die Gemeinde gar nicht zuständig, meinte Grobbau. Hans Ganten von der Unabhängigen Wählergemeinschaft (UWG) fand allerdings, Worpswede könne einen Beitrag leisten, da die Mühle ein Dorfmerkmal sei. Den Landkreis dürfe man aber nicht aus der Pflicht entlassen.

Dagmar Renneke vom Bremer Planungsbüro Instara, das die Dorferneuerung begleitet, wunderte sich über das Desinteresse des Landkreises an der Mühle. „Da gibt es viele Ansprechpartner, aber keinen Zuständigen“, klagte sie. Der Ausschuss solle einen Vertreter der Kreisverwaltung zu einer Sitzung einladen, schlug sie vor. Wenn es einen Pachtvertrag zwischen Eigentümern und Landkreis gebe, müsse die Gemeinde auf dessen Einhaltung drängen, forderte Rugen.

Antragsfrist endet im Februar

Bis zum 15. Februar müssen die Förderanträge für die Dorferneuerung beim Amt für Landentwicklung eingereicht werden. Das erklärte Peter Hanelt von der Verwaltung. Er stellte die vier öffentlichen Maßnahmen vor, die 2012 an der Reihe sind. Keine Diskussion gab es über die Neugestaltung der Außenanlagen am Dorfgemeinschaftshaus in Hüttenbusch. Dort sollen ein Pavillon, eine Graffitiwand und Fahrradständer aufgestellt werden. Die Tischtennisplatte soll saniert, mehrere Hecken sollen gepflanzt werden. Der Förderantrag wurde bereits im August gestellt, weshalb der Eigenanteil der Gemeinde bereits im Haushalt 2011 verbucht ist. Auch dass in Hüttenbusch an der Hamme ein Anleger für Kanus und Padelboote gebaut werden soll, war unumstritten. „Das haben wir schon dreimal verschoben, jetzt ist der dran“, meinte Uphoff.

Zum neuen Beschilderungssystem, das Bianca Beckmann vom Büro Instara vorstellte, gab es allerdings Meinungsverschiedenheiten. Die Schilder sollen den Weg zu

Sehenswürdigkeiten, Gastronomie, den Bahnhöfen und öffentlichen Einrichtungen weisen. Bei den Sehenswürdigkeiten sollen insgesamt 13 Schautafeln aufgestellt werden, dazu zwölf große Schaukästen. 22 neue achteckige Pfähle mit insgesamt 58 Wegweisern sollen aufgestellt werden, die zu 57 Zielen führen. Kosten wird das neue System 53 100 Euro, von denen Worpswede 24 100 Euro selbst tragen muss. „Das können wir uns schlicht nicht leisten“, meinte Bernd Rugen.

Andreas Uphoff äußerte sich grundsätzlicher. Auch in Worpswede werde gerade ein neues Leitsystem entwickelt, im Rahmen des Masterplans nach einem ganz anderen Konzept. Man könne in einer Gemeinde nicht zwei verschiedene Systeme installieren, fand er. Das erschien Hans Ganten weniger schlimm. Das Worpsweder Leitsystem sei auf die Museen, Galerien und Sehenswürdigkeiten zugeschnitten und könne nicht auf die Außendörfer übertragen werden. Aus dem Topf der Dorferneuerung für Hüttenbusch und Ostersode würde es auch nicht gefördert, ergänzte Hanelt, was Uphoff überzeugte. Nicht aber Waldemar Hartstock (CDU), der als Ortsvorsteher in Hüttenbusch Rede-recht in der Sitzung hatte. „Worpswede kriegt Gold, und Hüttenbusch und Ostersode kriegen Blech? Ganz so kann es ja wohl nicht sein“, beschwerte er sich.

Angemessen sollte die Beschilderung schon sein, aber etwas sparsamer könnte sie ausfallen, fand Grobbau. „Wir brauchen keine Wegweiser zu jedem Fundort einer Moorleiche“ – davon sind in der Liste der 57 Ziele immerhin fünf verzeichnet, dazu drei Fundorte von Wikingerschwertern und drei Flugzeugabsturzstellen aus dem Zweiten Weltkrieg. Über das Beschilderungssystem wurde schließlich keine Einigkeit erzielt, vielmehr empfahl der Ausschuss einstimmig, die Förderanträge für alle Maßnahmen zu stellen, um die Frist zu wahren, aber erst später zu entscheiden, was ausgeführt werden soll.



An der Ostersoder Mühle müssen die Bretter der Galerie erneuert und das Reetdach teilweise neu gedeckt werden. FOTO: HENNING HASSELBERG